



# 1955 BIS 2003 – EIN LANGES „BILLE“-BERUFSLEBEN

**48 Jahre hat Rolf Hirsch-Rieck bei der „Bergedorf-Bille“ gearbeitet. Den Wandel der kleinen Baugenossenschaft „Bille“ zur großen „Bergedorf-Bille“ hat er miterlebt und zum Teil auch mitgestaltet.**

„Eines Tages im März 1955 klopfte es an unserer Tür. Davor stand ein junger Mann“, erinnert sich Rolf Hirsch-Rieck. Der junge Mann war der 28-jährige Caesar Meister. Er war extra nach Curslack gefahren, um dem 17-jährigen Rolf mitzuteilen, dass die „Baugenossenschaft Bille“ ihn zum Kaufmann der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft ausbilden wollte. Meister war der Geschäftsführer und Mitbegründer der 1948 gegründeten Baugenossenschaft. „Es war damals gar nicht so einfach, eine Lehrstelle zu bekommen“, so Rolf Hirsch-Rieck. Empfohlen hatte ihn seine Lehrerin an der Handelsschule. Sie wusste, dass er ein begeisterter und präziser Kopfrechner war. Genauso einen Lehrling suchte Meister. In den kommenden Jahrzehnten konnte Rolf Hirsch-Rieck sein Können in der Hausbewirtschaftungsabteilung der Genossenschaft unter Beweis stellen.

Doch zuvor zeigte Caesar Meister dem jungen Lehrling den Hausbestand der Genossenschaft und die geplanten Projekte. „Wir sind mit seinem VW-Käfer zunächst durch Lohbrügge und dann bis nach Hamm, Horn und Barmbek gefahren. Damals gab es dort noch viele Kriegsrüinen und freigeräumte Trümmer-Grundstücke“, sagt Hirsch-Rieck.

Anschließend spendierte Meister am Hamburger Fischmarkt eine Tasse Kaffee.

In der Geschäftsstelle der Bille im Bergedorfer Gewerkschaftshaus Am Pool 41 arbeiteten damals acht Bürokräfte – meist Frauen. „Der Bauführer war oft mit einem Leicht-Motorrad unterwegs“, lacht Hirsch-Rieck. Alle beteiligten sich an der Ausbildung des jungen Nachwuchses. „Drei Jahre lang dauerte die Lehre; ich absolvierte sie aber schon nach zweieinhalb Jahren mit Auszeichnung“, so Hirsch-Rieck. Anschließend übernahm er zunächst alleine die „Hausbewirtschaftungsabteilung“, er bekam ein eigenes Büro – und bald darauf auch eine Mitarbeiterin. Jetzt war Hirsch-Rieck allein zuständig für die Wirtschaftlichkeitsberechnungen aller in der Planung befindlichen Bauvorhaben. Und beim Jahresabschluss half er, Zahlenkolonnen zu addieren und die Ergebnisse zu überprüfen.

„Eine Rechenmaschine hatten wir damals noch nicht“, so Hirsch-Rieck. „Gerechnet wurde mit Bleistiften, und zwar so lange, bis die nur noch kurze Stummel waren.“ Meister legte großen Wert auf Sparsamkeit. Keine unnötigen Ausgaben. „Ich musste regelmäßig mit der Unterschriftenmappe ins Bergedorfer



Eisenwerk, um sie dem Vorstandsmitglied Hermann Hackmack vorzulegen. Der arbeitete im Holzlager des Eisenwerks und versorgte uns immer mit Bleistiften aus dem Eisenwerk.“

Der Aufsichtsratsvorsitzende Werner Neben, der bei der Versicherung Volksfürsorge arbeitete, rührte in seinem Betrieb fleißig die Werbetrommel für die junge Genossenschaft. Die Volksfürsorge gewährte Kredite zum Bau neuer Häuser. „Wir hatten damals kaum Eigenkapital und konnten nur öffentlich geförderte Wohnungen bauen“, sagt Hirsch-Rieck. „Das hatte allerdings den Nachteil, dass wir nicht allein über die Belegung der Wohnungen bestimmen konnten. Uns wurden auch Mieter vom Wohnungsamt zugewiesen, die dann Mitglieder werden mussten.“ Der zu erwerbende Anteilsschein in Höhe von 300 D-Mark konnte in monatlichen Raten von 10 D-Mark abgestottert werden.

Die Baufinanzierung war und ist eine komplexe Materie. „Man musste immer den neuesten Gesetzesstand kennen“, betont Hirsch-Rieck. „Einmal im Jahr wurde ich deshalb zu einer Verbandstagung nach Grö-



Rolf Hirsch-Rieck arbeitete 48 Jahre für die Genossenschaft.

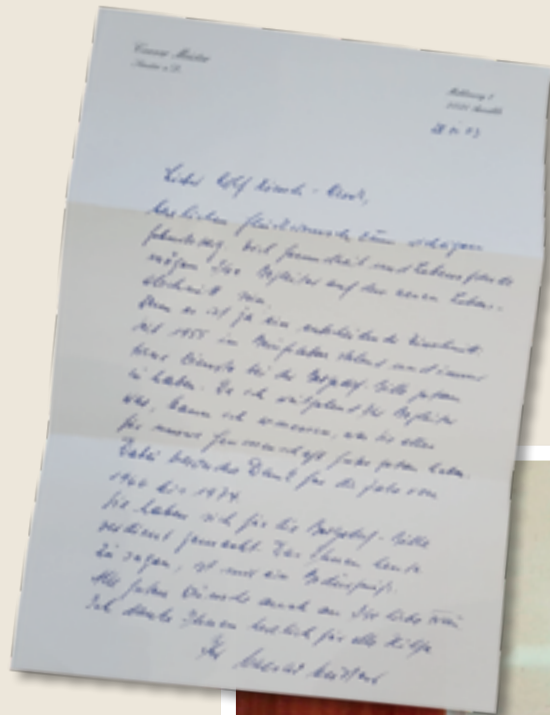
der „Bergedorf-Bille“. „Er war herzlicher als Meister und hat sich immer sehr für soziale Belange eingesetzt“, erinnert sich Hirsch-Rieck. Es wurden Laternenumzüge mit Feuerwerk für Kinder veranstaltet, für die Belegschaft Betriebsausflüge organisiert und die Mitarbeiter gründeten eine Fußballmannschaft. „Für solche Sachen hatte Werner Neben immer ein offenes Ohr“, so Hirsch-Rieck.

Caesar Meister dagegen hatte ein Faible für die Kunst. Auf den Fluren eines sogenannten „Rentnerhauses“ in der Marnitzstraße und auch in der Geschäftsstelle hingen Bilder des Bergedorfer Malers Bruno Karberg. Er habe die Bilder in der Marnitzstraße retten wollen, als das Haus grundsaniert wurde, sei aber zu spät gekommen, bedauert Hirsch-Rieck. Karberg wurde von Caesar Meister auch beauftragt, die Flagge der „Bergedorf-Bille“ nach dem Vorbild des Bergedorfer Wappens zu entwerfen. Seitdem wehten die Bergedorfer Eichen auf drei roten Ziegelsteinen vor den Häusern der Baugenossenschaft.

mit geschickt, wo es Vorträge und Diskussionsrunden zum Thema gab.“ Ansonsten wurde „Learning by Doing“ erwartet.

1960 fusionierte die „Bille“ mit der 1921 gegründeten Baugenossenschaft „Bergedorf“ zur „Bergedorf-Bille“. Der Prüfungsverband hatte die schwächelnden Bergedorfer ermahnt, sich doch den starken Lohbrüggern anzuschließen. Ähnliches wiederholte sich 1974, als die „Siedlungsgenossenschaft Nettelnburg“ in der „Bergedorf-Bille“ aufging. „Damals habe ich als Assistent der Geschäftsleitung den Fusionsprozess begleitet“, sagt Hirsch-Rieck. Am schwierigsten sei es gewesen, das Vertrauen der Nettelnburger Genossen zu gewinnen. „Sie fürchteten, dass wir auf ihren großen Grundstücken Etagenhäuser bauen wollten. Das wollten wir aber gar nicht.“ Vorstandsmitglieder beider Genossenschaften wurden in den Aufsichtsrat der „Bergedorf-Bille“ übernommen.

Caesar Meister sei ein strenger, gleichzeitig aber auch ein wohlwollender Vorgesetzter gewesen, sagt Hirsch-Rieck. Als er 1966 Bausenator im Senat von Bürgermeister Herbert Weichmann wurde, rückte Werner Neben auf den Stuhl des Geschäftsführers



Links: Ein Dankschreiben des ehemaligen Vorstandes an Rolf Hirsch-Rieck.

Unten: Die neue Rechenmaschine. Vorstand Caesar Meister und Mitarbeiterin Frau Donath.

